

Wer bist Du, ein Idiot oder Jesus Christus?

Wer bist Du, bist Du Gott selbst? Um diese Frage geht es in der Christologie allein. (DBW 12,282)

Der Mensch kann auch heute nicht an der Gestalt Jesu Christi vorbeikommen. Er muss sich mit ihr auseinandersetzen. Dabei kann man auf Sokrates und Goethe weisen. Von der Auseinandersetzung mit diesen beiden hängt vielleicht unsere Bildung ab. Aber von der Auseinandersetzung mit Jesus hängt Leben und Tod, Heil und Verdammnis ab. Das ist - von außen gesehen - nicht einzusehen. Von der Kirche her ist dies der Satz, auf dem alles andere ruht. „Es ist in keinem anderen Heil!“¹ Die Begegnung mit Jesus hat eine andere Ursache als die mit Sokrates und Goethe. An der Person Goethes kommt man vorbei, weil er tot ist. [Anders steht es mit der Begegnung mit Jesus Christus.] Die Versuche, dieser Begegnung standzuhalten und zugleich ihr auszuweichen, sind tausendfach. ... Dostojewski zeigt die Christusgestalt des Idioten. Er sondert sich nicht ab, aber er ist ungeschickt, er stößt an, er geht nicht mit den Großen um, sondern mit den Kindern. Die haben ihn gerne. Er wird belächelt und wird geliebt. Er ist der Narr und er ist der Weise. Er ist er, der alles trägt und alles vergibt. ... Er ist der, der, ohne es zu wollen, durch seine reine Existenz aufmerksam macht auf sich selbst, so dass immer wieder die Frage aufbricht: Wer bist Du, ein Idiot oder Jesus Christus selbst? ...

Es ist auch hier letztlich die Frage, wer bist Du eigentlich? So geht Jesus Christus durch unsere Zeit, durch die Stände und Berufe, immer neu befragt, wer bist Du? und doch immer wieder neu von dem Menschen, der sich vor diese Frage gestellt weiß, getötet. Es sind alles Versuche, irgendwie mit Christus fertig zu werden. Das tut auch der Theologe. ... Mit Jesus fertig werden wollen heißt, hier und dort ihn töten, ihn kreuzigen, ihm Schande antun, mit dem Spötter niederfallen und sagen: „Gegrüßet seist Du, Rabbi!“²

Nur zwei Möglichkeiten gibt es [in] der Begegnung des Menschen mit Jesus: Der Mensch muss sterben oder der Mensch tötet Jesus. Die Frage also, wer bist Du? bleibt immer noch zweideutig. Sie kann auch die Frage dessen sein, der dort, wo er sie stellt, sich selbst getroffen weiß und statt der Antwort die Gegenfrage hört, wer bist denn Du? Die „Wer-Frage“ kann an Jesus nur dort gestellt werden, wo man sie an sich gerichtet weiß. (DBW 12,286-288)

Offenbarung

Es kommt alles darauf an zu wissen, ob Jesus Christus ein idealistischer Religionsstifter oder der Sohn Gottes selbst gewesen ist. Es hängt daran nicht weniger als das Leben und der Tod des Menschen. War er ein idealistischer Religionsstifter, so kann ich durch sein Werk erhoben werden, zur Nacheiferung angetrieben werden, aber meine Sünde ist mir nicht vergeben. Dann ist Gott immer noch zornig zu mir, und ich bin dem Tode verfallen. Jesu Werk führt mich in diesem Fall zur völligen Verzweiflung an mir selbst.

Ist aber das Werk Christi das Werk Gottes selbst, dann bin ich zwar nicht dazu aufgerufen, es Gott gleich zu tun, ihm nachzueifern, sondern ich bin dann in diesem Werk getroffen als einer, der das in keiner Weise selbst tun konnte. Aber zugleich habe ich in dieser Erkenntnis, in diesem Werk, durch diesen Jesus Christus den gnädigen Gott gefunden. Meine Sünde ist mir vergeben, ich bin nicht im Tod, sondern im Leben. Es hängt also von der Person Christi ab, ob sein Werk in der alten Welt des Todes vergeht oder in einer neuen Welt des Lebens ewig ist.

Aber wie soll die Person Christi anders erkannt werden als aus ihrem Werk? In diesem Einwand steckt der tiefste Irrtum. Auch das Werk Christi ist nicht eindeutig. Es bleibt der verschiedensten Interpretation zugänglich. Sein Werk lässt doch auch die Auslegung zu, er ist ein Held, sein Kreuz ist die vollendete Tat der Überzeugungstreue eines mutigen Mannes. Es ist kein Punkt in seinem Werk, auf den man eindeutig hinweisen und sagen könnte, hier ist Jesus wirklich eindeutig und unzweifelhaft als Sohn Gottes zu erkennen aus seinem Werk. Dies ist der Sachverhalt, dass der Sohn ins Fleisch eingegangen ist, dass er in der Zweideutigkeit der Geschichte sein Werk tun will incognito. In diesem incognito ist die doppelte Unmöglichkeit der Erkenntnis der Person Jesu aus seinem Werk begründet; einmal weil der Rückschluss vom Werk auf die Person allgemein menschlich unmöglich ist und zum anderen, weil Jesus Gott ist und ein direkter Rückschluss von der Geschichte auf Gott nie möglich ist.

Ist aber dieser Weg zur Erkenntnis verschlossen, dann gibt es nur noch einen anderen Versuch, den Zugang zu Jesus zu finden. Und dieser kann sich nur auf den Ort beziehen, an dem sich die Person in ihrem eigenen Sein mir selbst offenbart. Nur durch die Offenbarung Christi erschließt sich mir seine Person und auch sein Werk. (DBW 12,290f.)

¹ Apostelgeschichte 4,12.

² Matthäus 27,29.